



**TIER
SCHUTZ
LIGA**

**Kleine Tiere -
Stille Not -
Leiser Tod**

**Rückblick:
Katzenkin-
derflut**

Tierrundschau Aktuell

Nr. 3 - 2021



Foto: iStock-1284076377 Petra Reuter fotopetrareuter

Die Katzenkinderflut beginnt bald wieder

– doch dank Ihrer Hilfe sind wir vorbereitet

Jedes Jahr stellen wir uns auf viel Leid, Elend und Arbeit ein: Denn die Katzenbabysaison beginnt – und unsere Tierheime werden mit Katzenbabys nahezu überschwemmt. Leider ist es immer wieder das Gleiche, obwohl wir seit Jahren darauf hinweisen: Auf einmal ist die Hauskatze trächtig und wird lästig. Denn die nun zu erwartenden Babys bedeuten viel Arbeit. Nein, mit Kitzen will man lieber nichts zu tun haben. Außerdem ist die Wohnung doch zu klein. Ausreden gibt es viele. Und

schon „landet“ die Katze in einem unserer Tierheime. Bereits jetzt beherbergen wir hochträgliche Stubentiger. Im Großen und Ganzen ist es noch ruhig. Jedoch wissen wir, dass sich die Situation rasend schnell wenden wird. Doch wir sind vorbereitet – dank ihrer Hilfe! Wir haben Sie um Unterstützung gebeten, und Sie haben uns den Wunsch erfüllt. Dafür bedanken wir uns sehr. Jetzt können die Babys kommen und wir sorgen dafür, dass sie gesunde (kastrierte) Tiger werden.

Kaninchen und Meerschweinchen leiden still

- Denn sie leben meist nicht artgerecht

Bitte entscheiden Sie sich niemals spontan dafür, ein Zwergkaninchen oder Meerschweinchen anzuschaffen. Informieren Sie sich unbedingt zuvor über die Bedürfnisse dieser Tiere und wie sie artgerecht gehalten werden. Darüber gibt es viele irrtümliche Ansichten, auch im Zoo-Fachhandel. Es beginnt schon mit der Ernährung: Meerschweinchen und Kaninchen sind Frischköstler. Daher kann Trockenfutter aus dem Geschäft zu Verdauungsstörungen führen. Weitere wesentliche Informationen für das Tierglück erhalten Sie in diesem Artikel.



Zwergkaninchen sind keine Schmusetiere

Die tagaktiven Zwergkaninchen können acht bis zehn Jahre alt werden. Sie sind unter den Kleintieren in Deutschland die beliebtesten. Käufer glauben, sie wären perfekte Schmusetiere für ihre Kinder, würden als Einzeltier schön wenig Platz benötigen und seien pflegeleicht. Doch weit gefehlt! Kaninchen-Glück entsteht erst in Gesellschaft mit Artgenossen und wenn viel Auslauf möglich ist. Auch eignen sie sich nicht zum Kuscheln, weil sie Fluchttiere sind. Greift man nach ihnen, geraten sie in eine Schreckstarre. Doch: Man kann mit ihnen durchaus viel Spannendes erleben. Sofern man sich gezielt auf ihr offenes und neugieriges Naturell einlässt. „Langweilig“ und scheu wird ein Kaninchen erst durch schlechte Haltung.

Verhaltensstörungen drohen

Wenn die Bedürfnisse dieser sensiblen Tierchen ständig missachtet werden, kann dies zu Aggressionen, Verhaltensstörungen und Krankheiten führen. Das Übel beginnt schon mit der Käfighaltung. Unzählige Kaninchen vegetieren allein in einem kleinen Käfig in der Ecke eines Kinderzimmers vor sich hin.

So sollte es sein

Halten Sie mindestens zwei Kaninchen. Schaffen Sie für die beiden einen Lebensraum von mindestens 5 m². Gönnen Sie ihnen täglichen Auslauf über diese Fläche hinaus. Denn ein Zwergkaninchen muss sich austoben und danach eine Höhle buddeln können, um seine Ruhe zu finden. Übrigens ist auch ein zugewandter Kontakt von Menschen kein Ersatz für Artgenossen; und Meerschweinchen auch nicht, was oft behauptet wird.

Auch Meerschweinchen brauchen Partner

Meerschweinchen sind ebenfalls gesellige, tagaktive – bzw. dämmerungsaktive – Tiere, die bis zu acht Jahre alt werden. Sie eignen sich sowohl für die Freiland- als auch die Wohnungshaltung. Voraussetzung in beiden Fällen sind eine großzügige Behausung und täglicher Auslauf. In der Natur leben sie mit bis zu 10 Artgenossen in einem Familienverband. Deshalb sollten sie auch in Gefangenschaft wenigstens einen Artgenossen an ihrer Seite haben. Ganz wichtig: Es muss wirklich ein anderes Meerschweinchen sein, ein Kaninchen ist als WG-Partner absolut nicht geeignet. Im schlimmsten Fall fügen sich die beiden gegenseitig körperlichen Schaden zu. Denn Zwergkaninchen gehören zur Familie der Hasen, Meerschweinchen hingegen zur Ordnung der Nagetiere. Sie sind und bleiben sich fremd und können daher nicht miteinander kommunizieren.

Gruppenhaltung

Bei einer Gruppenhaltung ist die passende Kombination der Geschlechter zu beachten. Weibchen können problemlos mit einem oder mehreren weiteren Weibchen gehalten werden, sowie auch ein Bock mit mehreren weiteren Böcken. Bei reinen Weibchen-Gruppen kommt es allerdings öfters mal

zu Streitereien. Bei einer gemischten Gruppe ist darauf zu achten, dass der Bock kastriert ist. Etwas komplizierter wird es bei größeren gemischten Gruppen mit mehreren Kastraten: In diesem Fall sollten pro Bock mindestens drei, möglichst noch mehr Weibchen vorhanden sein. Allerdings zeigt erst das Experiment das wahre Wesen eines Bocks: Manche lassen keine anderen Männchen neben sich zu.

Meerschweinchen sind keine Kuscheltiere

Auch ein Meerschweinchen ist ein Fluchttier, das sich nicht wehrt, sondern bei einem Griff nach ihm in eine Schreckstarre verfällt. Das sollte immer bedacht und Kindern vermittelt werden. Folglich ist es auch kein Kuscheltier, eher ein Beobachtungstier. Und wer für einen geeigneten Stall sorgt und sich ausreichend Zeit nimmt für Fütterung sowie Pflege, hat viel Freude beim Beobachten.

Im Tierheim fündig werden

Ist nach einer gründlichen Recherche und persönlicher Beratung die Gewissheit gereift, dass diese kleinen Fellnasen gut in Ihrem Heim aufgehoben sind, gibt es abschließende Themen zu klären: Gibt es in Ihrer Familie Tierhaarallergien? Und: Wer hat Zeit, sich um die Kleinen zu kümmern, wenn Sie in den Urlaub fahren möchten? Kaufen Sie bitte niemals Tiere über das Internet. Möglicherweise sind sie krank und stammen zudem aus fragwürdiger „Vermehrung“. Auch ein Kauf beim Züchter oder in einer Zoohandlung ist wenig ratsam, weil in deutschen Tierheimen sehr, sehr viele Kaninchen und Meerschweinchen auf ein schönes Leben in einem artgerecht ausgestatteten Zuhause warten.

Artgerechte Bewegung unmöglich
- Eine Bodenfläche von 3 m² sollte
niemals unterschritten werden



Vögel wollen fliegen!

Verhaltensstörungen durch Gefangenschaft

Buntes Gefieder erfreut unsere Augen. Kanarienvögel, Wellensittiche, Papageien und andere Vögel aus fernen Ländern bringen Exotik in die eigenen vier Wände. Deshalb hat Vogelhaltung in Europa eine lange Tradition. Die weniger schillernde Seite der Medaille: Gefangenschaft belastet die Tiere und durch schlechte Haltung entstehen Verhaltensstörungen. Diese überfordern die Halter, die ihre Vögel einfach aussetzen oder im besten Fall abgeben.

Einsam und ohne Bewegung

Das Problem ist groß, denn mehrere Millionen Vögel leiden in Deutschland in Käfigen. Der überwiegende Teil hat keinen Artgenossen an seiner Seite und kaum Bewegungsfreiheit. Doch in freier Wildbahn sind Vögel ständig in Aktion: Sie putzen ihr Gefieder, knabbern an Ästen und legen vor allem während der Nahrungssuche teils erstaunliche Strecken zurück. Einige Papageienarten bringen es auf rund 50 Kilometer Flugstrecke täglich. Solchen Vielfliegern das Flattern zu verbieten, ist bereits Missbrauch. Hinzu kommt: In freier Natur leben Vögel in sozialen



Verbänden; und sobald sie allein unterwegs sind, bleiben sie akustisch in stetem Kontakt mit ihren Artgenossen. Wellensittiche beispielsweise leben in teils sehr großen Schwärmen und verständigen sich mit trillernden Kontaktrufen. Ihr ganzes Leben lang lernen sie neue Laute dazu, die sie von Artgenossen oder anderen Vogelarten übernehmen. In Gefangenschaft bleiben ihnen nur die Laute der Menschen, die sie tatsächlich imitieren. Doch hinsichtlich der relevanten sozialen Faktoren kann ein Mensch das Sozialbedürfnis eines Vogels nicht befriedigen. Zudem haben die meisten Halter zu wenig Kenntnis von den Bedürfnissen der Tiere, die in Gefangen-



schaft eigentlich bis zu 15 Jahre alt werden könnten. Allerdings sterben aufgrund von Haltungs- und Ernährungsfehlern die meisten Wellensittiche bereits vor dem fünften Lebensjahr.

Folter während der Zucht

Lange bevor das traurige Leben in Einsamkeit und mit schlechten Bedingungen beginnt, leiden die Tiere. Der Transport der Vögel, die aus Wildfang stammen, ist so grausam, dass viele von ihnen unterwegs verenden. Und die gezüchteten stammen oftmals aus geradezu industriellen „Vermehrungsanlagen“: Darin vegetieren Hunderte oder gar Tau-

sende Tiere gemeinsam unter einem Hallendach vor sich hin. Allein die so entstehende Akustik kommt einer Folter gleich, die oftmals zu Verhaltensstörungen führt. Bei einer Käfighaltung, zudem ohne geistige Anregung, verstärken sich diese Störungen. Die Tiere leiden unter chronischem Stress, entwickeln ein aggressives Verhalten, wackeln ständig mit dem Kopf, werfen ihr Futter umher oder beißen in die Gitterstäbe; sie zittern unablässig, reißen sich Federn aus oder verstümmeln sich selbst, manchmal sogar bis zum Tod.



Symptome wie bei Kriegsgefangenen

Die Psychologin Gay A. Bradshaw, die ein preisgekröntes Buch über Posttraumatische-Belastungsstörungen (PTBS) bei Elefanten geschrieben hat, betont in einem Artikel über die Käfighaltung von Vögeln: „[Die] Symptome vieler Papageien in Käfigen sind kaum von denen menschlicher Kriegsgefangener und Überlebender von Konzentrationslagern zu unterscheiden.“ Weil sie ebenfalls über lange Zeit hinweg ein gleichbleibend leidvolles Leben führen – dem sie nicht entfliehen können. Die oben beschriebenen Symptome sind die Folge, die Halter sind überfordert und setzen die Vögel aus.



Schenken
Sie Sicherheit
und Lebens-
freude

*Jetzt 10, 25
oder 50 €
spenden und
helfen*

Visualisierung

Machen Sie mit! Bauen Sie ein Kleintierhaus der Zuflucht.

Lassen wir gemeinsam einen schönen Traum wahr werden: Sie helfen uns – und wir schaffen eine schöne Zuflucht für vernachlässigte Kleintiere. Spende um Spende bauen wir ein Haus mit viel Raum für warme Fürsorge. **Mit 20, 25 oder sogar 50 Euro ermöglichen Sie diesen Ort. Vielen Dank!**